

Quellennähe der Arbeit aufgewogen wird. Bei dem Buch von Meier handelt es sich neben den Arbeiten von Helga Schultz ohne Zweifel um eine der besten Untersuchungen der letzten Jahre über das ländliche Gewerbe in der frühen Neuzeit. Man kann nur hoffen, daß wir bald über solche Arbeiten auch für andere Regionen verfügen. *Peter Kriedte, Göttingen*

Reto Jäger/Max Lemmenmeier/August Rohr/Peter Wiher, Baumwollgarn als Schicksalsfaden. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen in einem ländlichen Industriegebiet (Zürcher Oberland) 1750 bis 1920, Chronos-Verlag für Geschichte, Zürich 1986, 193 S., geb., SFr. 49,-.

Dieses mit sehr vielen Bildern sowie einigen Karten und Tabellen verschwenderisch ausgestattete Buch basiert auf einer umfänglichen gemeinsamen Lizenzatsarbeit der vier Autoren aus dem Jahre 1975. Für die Drucklegung ist sie erheblich gekürzt worden. Entstanden ist auf diese Weise ein für eine größere Leserschaft bestimmtes Pendant zu den beiden Büchern von Rudolf Braun über das Zürcher Oberland – R. Braun, Industrialisierung und Volksleben. Die Veränderungen der Lebensformen in einem ländlichen Industriegebiet (Zürcher Oberland) vor 1800, Erlenbach-Zürich 1960, Göttingen ²1979, und ders., Sozialer und kultureller Wandel in einem ländlichen Industriegebiet (Zürcher Oberland) im 19. und 20. Jahrhundert, Erlenbach-Zürich 1965. Es hat daneben freilich auch ein sehr eigenes Gewicht. Es bezieht neue Quellen ein, ist stärker wirtschaftsgeschichtlich orientiert und ist thematisch weiter gefaßt: Den Unternehmern werden eigene Kapitel gewidmet; auch soziopolitische Entwicklungen werden relativ eingehend skizziert. Geographisch gesehen, beschränkt sich die Untersuchung auf das obere Glattal (östlich von Zürich).

Das Buch besitzt eine einsichtige Gliederung. Der erste Teil (1750–1850) setzt mit einer Schilderung des Umbruchs in der Landwirtschaft ein. Es folgt ein Kapitel über die Heimindustrie am Ende des 18. Jahrhunderts. Besonders eindrücklich sind hier die Tabellen, die deutlich machen, wie hoch der Grad der gewerblichen Verdichtung war. Das dritte Kapitel gilt dem fabrikindustriellen Durchbruch. Er führte zu einer Konzentration von Baumwollspinnereien am Aabach. Gleichzeitig kam es zu einer Expansion der Handweberei; mit ihr wurde der Niedergang der Baumwollhandspinnerei kompensiert. Freilich begann auch hier bald die Mechanisierung. Es folgen zwei sozialgeschichtliche Kapitel über die Fabrikarbeiter und die frühen Fabrikunternehmer. Besonders interessant sind hier die Hinweise auf den intergenerationellen Wechsel zwischen Heim- und Fabrikarbeit: Die Eltern arbeiteten weiter in der Hausindustrie, die Kinder wurden in die Fabrik geschickt; mit der Heirat kehrten sie der Fabrik den Rücken und arbeiteten von nun an entweder in der Hausindustrie oder im Handwerk. Abgeschlossen wird der erste Teil mit Kapiteln über die politischen Auseinandersetzungen der 30er Jahre und Konflikte zwischen Spinnereibesitzern und Gemeindebehörden um Nacht- und Feiertagsarbeit von Kindern und den Schulhausbau; sie zeigen auf, wo die durch die Industrialisierung geschaffenen neuen Konfliktlinien verliefen.

Das erste Kapitel des zweiten Teils (1850–1920) zeigt die wirtschaftsgeschichtlichen Grundlinien auf: Konzentrationsprozeß im Spinnereisektor, Niedergang der Handweberei, Entstehen einer Metall- und Maschinenbauindustrie, Zweiteilung des Glattales in einen nördlichen industriellen und einen südlichen, nach dem Niedergang der Handweberei vorwiegend landwirtschaftlichen Teil. Die beiden folgenden sozialgeschichtlichen Kapitel über Fabrikarbeiter und Unternehmer nehmen den Faden von Teil 1 auf. Interessant ist hier vor allem der kleine Abschnitt über das Leben im Arbeiterkosthaus. Gut gelungen ist auch die paradigmatische Darstellung von zwei Unternehmerkarrieren. Kapitel über die Auseinandersetzungen um den Eisenbahnbau und die demokratische Bewegung vom Ende der 60er Jahre runden das Buch ab. Auffällig ist, daß jeder Hinweis auf die Anfänge der Arbeiterbewegung im Glattal fehlt. Hier scheint mir ein Mangel vorzuliegen, der sich wahrscheinlich

relativ leicht hätte vermeiden lassen. Trotz dieser Bemerkung am Rande: ein schönes Buch, das man immer wieder gerne in die Hand nimmt und das man unbedingt zusammen mit den genannten Büchern von Braun lesen sollte.

Peter Kriedte, Göttingen

Günter Bayerl, *Die Papiermühle. Vorindustrielle Papiermacherei auf dem Gebiet des Alten Deutschen Reiches – Technologie, Arbeitsverhältnisse, Umwelt*, 2 Teile (= Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 260), Verlag Peter Lang, Frankfurt/Bern/New York/Paris 1987, 837 S., brosch., 125 DM.

Die rege gewerbe- und geschichtliche Forschung in der Bundesrepublik hat sich in den letzten Jahren hauptsächlich den sozialgeschichtlichen Aspekten ihres Themas zugewandt; die Wirtschaftsgeschichte fand nicht die gleiche Aufmerksamkeit, während die Technikgeschichte nahezu völlig vernachlässigt wurde. Unter den wenigen Ausnahmen ragen die von Prof. Troitzsch betreuten und von der Volkswagen-Stiftung geförderten Studien hervor, die sich mit der Technik des Manufakturwesens im 18. Jahrhundert beschäftigen und zu denen die vorliegende Arbeit gehört. Mit der Papiermühle wendet sie sich einem unter mehreren Aspekten wichtigen Bereich der gewerblichen Produktion zu, der – obwohl bereits zahlreiche Vorstudien erschienen sind – bisher noch nicht im Zusammenhang behandelt wurde. Das Buch beruht auf einer breiten Literaturgrundlage, die im Literaturverzeichnis eindrucksvoll dokumentiert worden ist. Bayerl hat zur Rekonstruktion der Technik und der Arbeits- wie der Sozialverhältnisse vor allem die ältere Literatur, daneben aber auch Bild- und Sachquellen herangezogen. Indem er diese Quellengattungen miteinander kombinierte, konnte er zeigen, wie abhängig die älteren Autoren oft voneinander waren und wie vorsichtig man mit manchen ihrer Aussagen umgehen muß. Auf die Heranziehung von Archivalien hat Bayerl verzichtet – bei seiner umfassend angelegten Fragestellung wohl zu Recht, denn der Aufwand wäre dabei unvermeidbar hoch geworden.

Die Arbeit soll einen Überblick über die gesamte vorindustrielle Papiermacherei im Reich von ihrer Einführung 1390 bis um 1800 geben, besonders über ihre Technik sowie ihre Arbeits- und Sozialverhältnisse; sie ist also enzyklopädisch angelegt. Dabei orientiert sie sich nicht am »Herausragenden«, sondern am »Durchschnittlichen« der Entwicklung, berücksichtigt also auch die mittleren und kleineren Betriebe. Die vorindustrielle Papiermacherei und ihre Technik nimmt sie als ein eigenständiges System ernst und wertet sie nicht bloß als ein Vorspiel zum Industriesystem, ohne dabei die dichten Verbindungslinien zwischen beiden zu leugnen. Die Technik schließlich wird anwendungsbezogen dargestellt, also in dem ökonomischen und gesellschaftlichen Zusammenhang, in dessen Rahmen sie eingeführt und angewendet wurde.

Bayerl führt dieses anspruchsvolle, in manchem originelle Programm in vier großen Kapiteln aus. Das erste behandelt die Entwicklung der Papierproduktion in China, die außer-europäische Erzeugung, die Übertragung nach Europa und nach Deutschland (1390 die erste Papiermühle in Nürnberg) sowie die Ausbreitung und Differenzierung der Papiermacherei bis um 1800; es schließt mit einem reizvollen Exkurs über das Papier und die Papiererzeugung als literarisches Thema. Das zweite, von Bayerl als Kern seiner Arbeit bezeichnete Kapitel stellt den Produktionsprozeß der vorindustriellen Papiermacherei ausführlich dar – von der Rohstoffaufbereitung bis zur Veredelung. Besondere Aufmerksamkeit verdient darin der Abschnitt über das Lumpenstampfwerk, an dessen Beispiel Bayerl die quellenkritischen und methodischen Grundsätze seiner Studie exemplifiziert. Er greift daher weit aus und macht eindrucksvoll die Probleme deutlich, die mit der Rekonstruktion eines historischen Produktionsprozesses und dessen weiterer Entwicklung in der Zeit verbunden sind. Insgesamt gibt das Kapitel eine bis in die Einzelheiten gehende, gründliche und durch zahlreiche Abbildungen und Schemata unterstützte Schilderung der Papiermacherei.